

Agrarmärkte gestalten

Strategieworkshop / Videokonferenz, 4.2.2021

Ergebnisprotokoll



AgrarBündnis e.V.
Marktstätte 26
78462 Konstanz
Fon 07531 282939-1
Fax 07531 282939-2
E-Mail thomas@agraruendnis.de

Das Projekt wird gefördert von der
Landwirtschaftlichen Rentenbank



Inhaltsverzeichnis

1. Teilnehmer*innen	3
2. Einführung	3
Jochen Dettmer	3
... und Frieder Thomas	4
Aktuelle Situation: Bausteine aus einem Manuskript für ein Diskussionspapier	
zum Thema „Agrarmärkte gestalten“	4
Anlass: Bäuerinnen und Bauern gehen auf die Straße	4
Einkommen der Landwirtschaft.....	4
Exkurs zum Thema Preise	5
Die neoliberale Markttheorie passt nicht; in der Agrarökonomie schon gar nicht!.....	6
Zwischenfazit	6
3. Stichwortartiges Protokoll erste Runde	7
Analysen	7
Die Preise sind zu niedrig: Sie reichen weder für Einkommen noch für	
Umbau/Agrarwende >>> ggf. gemeinsames Interesse verschiedener Gruppen.....	7
Marktversagen	7
Staatliche Transferzahlungen reichen nicht aus. Sie kompensieren das vielfältige	
Marktversagen nicht	7
Neue politische Diskussion. Welche Strategie?.....	7
Warum es mit „angemessenen“ Preisen nicht so einfach ist	8
Wie gestalten? Markteingriffe sind nicht neu!.....	8
Landwirtschaftliche Strategien zur Existenzsicherung – low cost und Direktvermarktung	9
Bewegung ... am Beispiel Aktion „Schluss mit lustig“ und Milch-Dialog	9
Qualitätsmärkte	9
Relevanz von Qualitätsmärkten.....	9
Qualitätsmärkte gestalten: Wie und für wen?	9
Qualitätsmärkte und Einkommen.....	10
Öffentliche Güter	10
Globalisierung und Freihandel	10
Was geht und was geht nicht?.....	10
Wie viel Weltmarkt wollen wir eigentlich?.....	10
Marktmacht und Verhandlungen in der Wertschöpfungskette – Beispiel Milch	11
Regionalität und Direktvermarktung	11
Analyse.....	11
Übergeordnete Anmerkungen und Fragen	12
Instrumente	12
Anschlussfähigkeit an andere Diskurse	12
Beachten beim weiteren Vorgehen	12
4. Stichwortartiges Protokoll zweite Runde	13
Themen	13
Arbeitsformen	13
5. Danke und bis bald	14

1. Teilnehmer*innen

Jochen Dettmer – Neuland/Agrarbündnis
Clemens Gabriel – Junglandwirtenetzwerk/Demeter/AgrarBündnis
Bernward Geier – colabora together
Maria Heubuch – AbL/ Grüne
Martin Hofstetter – Greenpeace
Ottmar Ilchmann – AbL
Jürgen Knirsch – Greenpeace,
Niels Kohlschütter – Schweisfurth Stiftung
Stefan König – BUND
Jürgen Maier – Forum Umwelt und Entwicklung
Eberhard Pruntzel-Ulrich – Bundesverband Regionalbewegung
Lutz Ribbe – EuroNatur Stiftung
Frieder Thomas – AgrarBündnis
Bernd Voss – AbL/AgrarBündnis
Kirsten Wosnitza – AbL
Leonie Horn (Protokollantin)

2. Einführung

Jochen Dettmer ...

Vor etlichen Jahren haben wir in einem Positionspapier der Plattform zur Agrarreform zu den Reformvorschlägen von Ciolos, der die Prämienarchitektur neu gestalten wollte, auch ein Kapitel Märkte aufgenommen. Lutz Ribbe hat damals den Leitsatz geprägt: *Eine Agrarreform ist mehr als nur Prämien neu zu verteilen.* Frieder Thomas und ich wurden beauftragt sich der Sache anzunehmen. Leider war damals das Resultat sehr dünn. Wir wussten schon damals, dass Märkte eine enorme Lenkungswirkung auf die Produktion haben. Höhere Preise regen die Produktion an und niedrige Preise heizen den Strukturwandel an; d.h. intensiver und kostengünstiger produzieren zu müssen, auf Kosten der Umwelt, der Nutztiere und der Knochen der Bauernfamilien. Doch die Entwicklung ging noch weiter, wie uns der Milchmarkt gezeigt hat und noch weiter zeigt. Die Preise sind so weit gefallen, dass für viele eine kostendeckende Produktion nicht mehr möglich ist und dass Wachstum nicht mehr zur Einkommenssicherung dient, sondern zur Verlustmaximierung. Damit ist das ganze System des Wachsens und Weichens in Frage gestellt worden. Auch wenn in anderen Produktionszweigen die Situation nicht so dramatisch ist wie bei der Milch, zeigt die Volatilität bei Schweine- und Getreidepreisen, wie einkommensrelevant Produktpreise sind und dass Defizite durch staatliche Prämien nicht gänzlich ausgeglichen werden können.

Die jüngsten Bauerndemos richten sehr deutlich den Fokus auf Preise und Märkte. Im Blick sind beispielsweise die Lebensmitteldiscounter mit den niedrigen Schweinepreisen und *Land schafft Verbindung* fordert unter anderem:

- Festsetzung von Vollkostenpreisen durch eine unabhängige Kommission,
- Mindestpreise bei Fleisch, Milch und Getreide aus deutscher Urproduktion sowie
- ein Mangementkonzept für Milchmarktkrisen.

Die Antwort des BMEL ist dabei eher peinlich und gibt die Erkenntnisse aus dem 1. Semester eines VWL-Studiums wieder, wie beispielsweise:

- Preise haben in der Marktwirtschaft eine wichtige Funktion, um Angebot und Nachfrage zusammenzubringen. Das gilt auch für die Landwirtschaft.
- Die GAP hat mehr Marktorientierung gebracht und hat dabei geholfen die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.
- Der internationale Handel ist ein Schlüssel für die weltweite Wohlstandsentwicklung. Ohne Handel wäre der Lebensstandard der Menschen deutlich niedriger.

Die Erfahrungen im Milch- und Bodenmarkt lehren uns allerdings etwas anderes. Allein dies zeigt schon wie wichtig es ist, sich qualifiziert mit dem Thema: **Agrarmärkte gestalten** zu beschäftigen. Jeder der heutigen Teilnehmer an dem Strategieworkshop hat einen eigenen Zugang zu dem Thema. Das wollen wir heute abfragen.

Ziel unseres heutigen Strategieworkshops ist Corona bedingt erst einmal einen Auftakt zu starten und gemeinsam zu besprechen:

- Wo ist Handlungsbedarf?
- Wer arbeitet an welchen Themen?
- Mit welchen konkreten Themen wollen wir in themenbezogenen Workshop weiterarbeiten?

Ich wünsche uns einen produktiven Austausch.

... und Frieder Thomas

Aktuelle Situation: Bausteine aus einem Manuskript für ein Diskussionspapier zum Thema „Agrarmärkte gestalten“

Anlass: Bäuerinnen und Bauern gehen auf die Straße

Demonstrationen

- *Wir haben es satt: Agrarwende / Systemwende*
- *Aber nun auch Land schafft Verbindung: das System gibt eine Bezahlung der Bewahrung/Erstellung öffentlicher Güter nicht her*

Umweltministerium

- „Gesellschaftsvertrag“

grundsätzliche Frage:

- Wie kommt angemessenes Einkommen in der Landwirtschaft zustande?
- Wer bezahlt es und wofür?

Einkommen der Landwirtschaft

Kombi-Einkommen aus Markterlösen und Transferzahlungen

Lange in unserem Umfeld intensive Diskussion über (ungerechte) Verteilung von Transferzahlungen, weniger über Märkte

Neoliberale Ökonomen: Öffentliche Güter machen staatliche Intervention nötig; haben damit tendenziell „unsere“ Diskussion über gezieltere Transferzahlungen aufgegriffen; insgesamt aber wenig Diskussion über Märkte (ggf. über Qualitätsmärkte)

Inzwischen realisieren wir die „Endlichkeit“ des Brüsseler Topfes: Es wird wieder mehr Augenmerk auf den Markt gelegt.

Relevanz von Markterlösen und Direktzahlungen

Direktzahlung zwar besonders hoher Anteil am Gewinn; wenn man aber den Anteil am Erlös eines Betriebes nimmt, relativiert sich das.

Beispiel durchschnittlicher Milchviehbetrieb Testbetriebsnetz Wirtschaftsjahr 2017/18: 360.000 Liter Milch; um auf die durchschnittliche Höhe dieses Betriebs in Höhe von 28.000 € Direktzahlungen zu kommen, wäre auch eine Erhöhung des Milch-Erzeugerpreises um 7,5 Cent € ausreichend.

niedriges Niveau Erzeugerpreise = Niedriges Niveau „Förderung“ in der 2. Säule

2. Säule nicht Förderung, sondern Nachteilsausgleich auf Erzeugerpreisniveau

Bei niedrigem/existenzgefährdendem Niveau ist auch ein Ausgleich entsprechend wenig „angemessen“, d.h. die Leistungen für die Gesellschaft werden über die 2. Säule gar nicht angemessen entlohnt.

Exkurs zum Thema Preise

Funktion von Preisen in der Marktwirtschaft

- Signal von Angebot und Nachfrage (nicht Gerechtigkeit)

Faire Preise – gerechte Preise

- was ist gerecht? klein/groß Schwarzwald/Börde rationalisiert/handwerklich
- AgrarBündnis-Tagung 2004: Ökologischer Landbau und Soziale Lage: Referenten berichteten von Versuchen aus den Anfangsjahren des Ökologischen Landbaus, zwischen Landwirten und Verarbeitern solidarisch zu gerechteren Preisen zu kommen. Es zeigte sich bald, dass es „nie eine Einigung gab. Es gab immer divergierende Meinungen zwischen großen und kleinen Betrieben oder professionellen und weniger professionellen darüber, was ein gerechter Preis ist“ (Volker Krause). Aber auch wenn es nicht gelingt, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Zu einem fairen Handel gehört, dass man sich „noch in die Augen schauen kann“ oder „auf gleicher Augenhöhe verhandelt.“

Mindestpreise – worum geht es?

- Erzeugerpreise
- Derzeitige Diskussion auch um Preise an der Ladentheke: Aber geht es in Ländern wie Frankreich oder Italien - wo die Leute mehr ausgeben – den Landwirten in wirklich besser?
- >>> Machtungleichgewicht in Wertschöpfungskette

Preise, die die Wahrheit sagen

Da geht es eher darum

- die Kosten der Betriebsmittel nicht nachhaltiger Produktion zu erhöhen (Stickstoffsteuer, Steuer auf Pflanzenschutzmittel);
das hat Lenkungswirkung für die Produktionsmethoden,

möglicherweise steigen damit auch die Verbraucherpreise, allerdings ist das angesichts der Markt-Ohnmacht der Landwirtschaft nicht zwangsläufig gegeben.

- Verbrauchsteuer (oder auch Abgabe) auf Fleisch um das Endprodukt zu verteuern und damit die Nachfrage zu reduzieren;
Die eingenommenen Steuern (Abgaben) können gezielt für den Umbau der Tierhaltung eingesetzt werden.

Inwieweit eine Verteuerung von Produktionsmitteln (Stickstoff, Pflanzenschutz) oder des Konsums (Fleisch) eine positive Einkommenswirkung für Landwirte hat, bleibt offen.

Allerdings hat das Konzept Lenkungswirkung und ist damit möglicherweise eine unbürokratische Alternative zu restriktivem Ordnungsrecht.

Die neoliberale Markttheorie passt nicht; in der Agrarökonomie schon gar nicht!

Argumentationslinien für die Notwendigkeit der Marktgestaltung

- Für die vielen „öffentlichen Güter“ existiert überhaupt kein Markt
- Landwirtschaft soll auf Standorten mit unterschiedlichen naturräumlichen und strukturellen Voraussetzungen betrieben werden; daher differenzierte Konzepte für angemessene Einkommen notwendig.
- Naturnähe verhindert kurzfristigen Produktionsstopp und damit Mengenreduktion schwierig
- Arbeit ist bei selbständigen Landwirten kein (bzw. kaum ein) realer Kostenfaktor. Es macht daher wenig Sinn, mit dem Arbeiten (Produzieren) aufzuhören, wenn die Preise sinken
- Ein landwirtschaftlicher Arbeitsplatz ist extrem teuer – um Liquidität zu gewährleisten, muss auch bei niedrigen Preisen weiter produziert werden..
- kein „auf Augenhöhe“ in der Wertschöpfungskette
- keine ausreichende Gegenfinanzierung über Qualitätsmärkte (Spiller: Notwendige Summe für den Umbau der Tierhaltung nur in Höhe von 10% über Qualitätsmärkte realisierbar).

Zwischenfazit

Die Preissignale auf „freien“ Agrarmärkten sind nicht dazu geeignet, die vielfältigen Ziele unserer Gesellschaft in Bezug auf Landwirtschaft zu erreichen und die Einkommen auf den Betrieben zu sichern.

Und mit Förderung allein ist es auch nicht getan.

Es gibt viel zu tun! Gehen wir mutig voran.



3. Stichwortartiges Protokoll erste Runde

Die protokollierten Stichworte der Teilnehmer*innen werden im Folgenden thematisch sortiert, aber unkommentiert wiedergegeben

Analysen

Die Preise sind zu niedrig: Sie reichen weder für Einkommen noch für Umbau/Agrarwende

>>> ggf. gemeinsames Interesse verschiedener Gruppen

- Thema und Interesse an Agrarmärkten und Preisen sehr aktuell, da die Preise gerade so niedrig sind.
- Die Debatte ist (u.a. mit der Borchert-Kommission) eröffnet: Wie schaffen wir Mehrwert sowohl für Produzenten (Einkommen) als auch für Umwelt und Tiere (Umbau)?

Marktversagen

- Steigende Produktivität sollte auch steigende Einkommen generieren; das ist völlig aus dem Ruder gelaufen: wegen Überschüssen, wegen der Marktmacht usw.
- Vor allem der Markt für tierische Produkte ist ein echtes Problem! Er ist disruptiv. Und Vermarkter und LEH haben keine Schwierigkeiten sich Rohstoffe zu besorgen. Wie schaffen wir es, Tierbestände abzubauen ohne dass die Landwirte dabei vor die Wand fahren?

Staatliche Transferzahlungen reichen nicht aus. Sie kompensieren das vielfältige Marktversagen nicht

- Die Umsätze auf den Märkten sind viel größer als die Töpfe für Förderungen. Die Marktdebatte kommt viel zu kurz.
- Das Einkommen von Landwirten wird auch über Märkte bestimmt. Dieses Thema wird bisher jedoch vernachlässigt, weil wir (zu) viel über die falsch ausgerichtete 1. Säule reden.
- Staatliche Prämien gleichen Einkommenseinbußen durch niedrige Preise nicht gänzlich aus, das zeigen beispielsweise Schweine- und Getreidepreise.
- Gegen falsche Signale auf den Märkten lässt sich nicht ‚ansubventionieren‘.
- Der Umbau wird nicht ohne Transferzahlungen funktionieren; daher diese nicht aus den Augen verlieren. Aber: 10 ct mehr Milchgeld sind 3,3 Mrd € = über höhere Erzeugerpreise ließe sich viel finanzieren.

Neue politische Diskussion. Welche Strategie?

- Dass unterschiedliche Bündnisse auf die Straße gehen zeigt, wie wichtig das Thema (zu niedriges Einkommen in der Landwirtschaft) ist.
- Landwirtschaft, Verarbeiter und Lebensmitteleinzelhandel monieren gemeinsam die Situation und stellen Forderungen an die Politik. Die Weitergabe des Drucks an die Schwächsten ist nicht mehr die einzige Lösung.
- LEH und Verarbeiter machen sich bereits Gedanken. Kostenabdrücken auf Bauern und Bäuerinnen funktioniert nicht mehr.
- Derzeit ist mehr Lösungspotential vorhanden als in den vergangenen Jahren. Trotzdem ist klar: es wird weiterhin Streit geben und es wird weiterhin Beteiligte geben, die sich in Komfortzonen befinden und vorzugsweise nichts ändern würden.

- Es gibt einen Wandel aktuell auch bei konventionellen Bauern und Bäuerinnen. Dadurch verschiebt sich die Diskussion. Wie soll damit umgegangen werden? Schulterchluss mit ‚Gegnern‘?
- Das AgrarBündnis sollte seinen Vernetzungsgedanken über die klassischen Verbände hinaus erweitern.
- Für uns ist die Debatte nicht ganz neu, aber das Umfeld verändert sich. Man sollte sich auch mit Betrieben, mit denen man bisher nicht zusammengearbeitet hat, andockungsfähig zeigen.

Zum Deutschen Bauernverband

- Bei einer Sitzung von Land-schafft-Verbindung zeigte sich der Bauernverband nicht bereit für Eingriffe am Markt. Einzige konkrete Forderung war (beim Thema Milchmarkt): private Lagerhaltung.
- In einer Verhandlung mit dem LEH wollte sich der Bauernverband separieren. Der LEH hat daraufhin eingewandt, dass nur mit allen gemeinsam verhandelt wird.

Warum es mit „angemessenen“ Preisen nicht so einfach ist

- Regionale Unterschiede können nicht durch einheitliche Preise ausgeglichen werden.
- Mindestpreise an der Ladentheke sollten mit Bedacht betrachtet werden, denn auch in Ländern mit höheren Verbraucherpreisen geht es Landwirt*innen nicht besser. Die Macht der Landwirtschaft ist nicht groß genug, um einen angemessenen Anteil an den Ausgaben an Auswirkungen an den Ladentheken zu erzielen.
- Was ist, wenn auch 500er oder 1000er-Kuhbetriebe einen Mehrpreis erhalten? Es braucht Regulierung...
- vielleicht sind ja differenzierte Preise / Staffelpreise eine Lösung

Wie gestalten? Markteingriffe sind nicht neu!

- Die Wünsche der Landwirte sind so unterschiedlich, da ist es kaum möglich, ganz klar zu formulieren, was man möchte.
- Markteingriffe gibt es auf Europäischer Ebene auch aktuell. Nicht alle Produkte werden zugelassen. Es gibt überall Auflagen die mit dem Markt zu tun haben, bspw. das Chlorhähnchen-Verbot, kein Hormonfleisch aus den USA oder Einschränkungen bezüglich genetisch veränderter Produkte.
- Markteingriffe sind relativ normal, es bleibt aber die Frage, in welcher Form eingegriffen wird.
- Viele Normen sind früher vom Staat gesetzt worden, nun setzt der Handel Normen.
- Wir wollen ja Handel treiben, aber unter bestimmten Kriterien, auch sozialen Kriterien. Wir müssen Maßstäbe für Außenschutz und Handelsverträge setzen? Aber welche?
 - Produktqualität
 - Soziales
 - Umwelt
 - Artgerechtigkeit, Tierschutz... schwierig: von Produkt zu Produkt andere Kriterien
- Beispiel MERCOSUR und Soja: Bei mehr Rindfleisch wird geschrien, bei zollfreiem Soja sagt keiner was. Es kommt auf die Interessen an ...

Landwirtschaftliche Strategien zur Existenzsicherung – low cost und Direktvermarktung

- Nicht einseitig auf hohe Erlöse schauen (Milchviehbetriebe mit extensiver Weidehaltung vs. Betriebe mit Melkroboter): es geht eher um Gewinnmarge pro Produkt x Menge, um Einkommen zu generieren.
- Es gab in den letzten Jahren die Idee, mehr Einkommen zu generieren, beispielsweise über die Direktvermarktung. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

Bewegung ... am Beispiel Aktion „Schluss mit lustig“ und Milch-Dialog

- Nicht mehr nur Forderungen von Landwirtschaft an Politik.
- Beim Milchdialog wird versucht, Lösungen zu entwickeln (milchdialog.org). Im November wurden Aktionen gestartet, bei denen direkt auf die Verarbeitenden (Molkereien, Schlachtereien) zugegangen wurde, da diese die direkten Partner sind. Ganz simpel wurden sie direkt mit Preisforderungen konfrontiert.
- Für diese Aktionen konnten unterschiedlich viele Menschen motiviert werden, teilweise bis zu 500 Bauern und Bäuerinnen, z.B. in Bremen.
- Auch viele LandwirtInnen aus der Schweineproduktion sind dabei, ebenso viele große (moderne, gut aufgestellte) Betriebe! Das zeigt, wie angespannt die Situation überall in der Landwirtschaft ist, auch bei der Fleischerzeugung.
- Bei den genannten Aktionen wurden nur Forderungen gestellt und keine Lösungsvorschläge gemacht. Diese sollten nun mal von den Verarbeitenden kommen. Daraufhin haben fast alle Verarbeitungsbetriebe geantwortet. Das lässt vermuten, dass sie sich Sorgen um ihre Rohstoffbasis machen.
- Die Aktionen haben weitere hervorgerufen, vermehrt auch beim Einzelhandel.
- Politik und Gesellschaft müssen helfen.
- Durch die Aktivitäten rund um die Milch ist es gelungen, dass Teile von *Land schafft Verbindung* nicht mehr gegen den Insektenschutz sind, sondern für höhere Erzeugerpreise.

Qualitätsmärkte

Relevanz von Qualitätsmärkten

- Nur ein Drittel der Milch wird über den LEH verkauft. Bei der anderen Milch, die in verarbeitete Produkte geht, ist es mit dem Bewerben von Qualität (z.B. Weidemilch) schwierig.
- Hat ein Naturschutz/Biodiversitätslabel eine Chance?
- Was bringt es, immer mehr Qualitätsmärkte zu öffnen – kann man neue Käuferschichten erschließen oder ist das gegenseitige Konkurrenz in einem begrenzten Marktsegment?

Qualitätsmärkte gestalten: Wie und für wen?

- Einen Qualitätsmarkt zu schaffen, braucht enormen Vorlauf (Standards, Zertifizierung, Wertschöpfungskette etc.). Was ist nötig und wie kann man dazu beitragen, diese Schwellen zu überwinden und Qualitätsprodukte marktfähig zu machen?
- ... vor allem wird eine Lösung für die breite Masse benötigt, also auch für große konventionelle Betriebe
- Wir brauchen eher keine neuen Ziele, sondern neue Wege

- Differenzierung auch innerhalb von Qualitätsmärkten: Demeter hat lange exklusiv an den Fachhandel vermarktet. Das führte dazu, dass viel Demeterware einen anderen Weg finden musste, weil der Kanal nicht ausreichend war
- Es gibt einen Weltmarkt für Bioprodukte – wie gestalten wir den?

Qualitätsmärkte und Einkommen

- Was steht im Vordergrund: Einkommen der Produzenten oder 25% Biolandbau für den Klimaschutz?
- Wenn die Qualitätsmärkte die Nische verlassen kommt die Konventionalisierungsfalle...

Öffentliche Güter

- Die Produktion öffentlicher Güter hat bisher nicht zur Sicherung landwirtschaftlicher Einkommen beigetragen (bzw. nicht den Strukturwandel verhindert). Wie kann man das ändern?
- Wie kann über die Produktion öffentlicher Güter Einkommen generiert werden?
- Öffentliche Güter in die Produktion integrieren oder einen eigenen Markt hierfür haben?

Globalisierung und Freihandel

Was geht und was geht nicht?

- Zum Thema Freihandel und Zölle: bei EU-MERCOSUR wird aufgeschrieben, dass die Preise sinken und es werden Zölle gefordert. Dass Soja zollfrei zu uns kommt wird hingegen nicht problematisiert. Das macht deutlich: Hinter den unterschiedlichen Forderungen stehen sehr spezielle Interessen. Und wer eine starke Interessenvertretung hat, kann sich durchsetzen.

Wie viel Weltmarkt wollen wir eigentlich?

Analyse fehlt

- Der Widerstand gegen Freihandel ist eindeutig. Aber was bewirken die Abkommen wirklich? *Was kam mit CETA? Bisher nur mehr Hummer, doch keine großen Auswirkungen auf den Fleischmarkt.*
- Es fehlt eine profunde Analyse, was wirklich passiert, wenn Freihandelsabkommen umgesetzt werden.

Positiv unsere Ziele formulieren

Daher müssen wir positiv formulieren: Wie viel Weltmarkt brauchen und wollen wir, wenn wir unsere (ökologische) Landwirtschaft durchsetzen wollen? Wir sind nicht in der Lage zu sagen, wie viel Weltmarkt wir wollen und was unsere konkreten Wünsche sind. Lediglich was wir nicht wollen, können wir verkünden.

Alle will man ja auch nicht ausschließen: z.B. Kleinbauern und -bäuerinnen.

Und warum sollen wir nicht auch mit Kanada, USA oder Argentinien einen sinnvollen Handel treiben?

Ist die Globalisierung das Problem oder sind es die mächtigen Konzerne? So wie wir hier bei uns natürlich auch etwas gegen Tönnies haben (auch vor Ort in Rheda-Wiedenbrück, wo er ja regional ist ...)

Das mit dem Kaffee und den Südfrüchten ist klar. Aber wie viel Weltmarkt wollen wir – auch bei Fleisch, Milch und Getreide?

Geht es um die Globalisierung oder geht es um Machtstrukturen?

- Wir müssten über Protektionismus reden: Einige Märkte müssten abgeschottet werden, ein bestimmtes Niveau von Protektionismus müsste bestehen und angenommen werden.
- Und das gilt nicht nur für die globale Dimension, sondern auch für den EU-Binnenmarkt: Welches Maß und welche Form an Regionalisierung brauchen wir? Welche Form und welches Maß an internationalem Handel ist nützlich?

Marktmacht und Verhandlungen in der Wertschöpfungskette – Beispiel Milch

- Auch Qualitätsprogramme helfen nicht, wenn die Preise nicht stimmen. Beispiel Weidemilchprogramm Niedersachsen: Von Bäuerinnen und Bauern werden alle Kriterien erfüllt. Aber statt den notwendigen 5 ct mehr pro Liter Milch gibt es bisher nur 1 ct mehr. Die 5 ct mehr würden für einen durchschnittlichen Betrieb ein Mehreinkommen von 20.000 € pro Jahr bedeuten. Diese Summe über Brüsseler Gelder zu generieren ist unmöglich. Das zeigt die Wichtigkeit der Erzeugerpreise!
- Der Lebensmitteleinzelhandel ist dialogbereiter als die Verarbeiter

Regionalität und Direktvermarktung

Analyse

- Die Bio-Bewegung wäre ohne Direkt- und Regionalvermarktung nicht so weit gekommen. Aktuell sieht man, dass sich auch viele konventionelle Betriebe wieder einklinken. Es kommt ein Aufschwung und Aktivität in den Bereich.
- Marktdifferenzierung ist grundsätzlich wichtig. Denn wenn Betriebe Alternativen haben, dann steigt ihre Marktmacht; auch auf den anderen Märkten. Die Stärkung von Teilssegmenten gibt Impulse für das Gesamtkonzept.
- Regionalität mit ihrer Kundennähe bietet Möglichkeiten für differenzierte Preissysteme (in denen verschiedenste Aspekte (Ökologie, Soziales und anderes mehr) Berücksichtigung finden können).
- Potenziale des Segments regional/bio wird auf 30 % geschätzt; da besteht noch Erweiterungspotenzial.
- Die Politik sagt zwar, dass regional wichtig sei, die Förderkulisse sieht jedoch anders aus.
- Die notwendigen Strukturen (kleinere Zulieferer und Abnehmer, Märkte usw.) können nicht allein über höhere Produktpreise finanziert werden. Hier braucht es öffentliche Förderung.
- Grundsätzliche Probleme, für die es Lösungen braucht, sind:
 - hohe Arbeitsbelastung durch Kleinteiligkeit
 - Logistik
 - rechtliche Rahmenbedingungen sind in sehr vielen Fällen nicht an handwerkliche und kleinere Betriebe angepasst
 - Beispiel Fleischschau: Gebühren könnten so erhoben werden, dass kleinere Chargen nicht benachteiligt werden
- Hilfreich für das Labelling sind staatlich anerkannte Definitionen (Regionalität, Mindestqualität etc.). Absurd sind aktuelle Diskussionen über Regionalität = Nationalität

Übergeordnete Anmerkungen und Fragen

Instrumente

- Wie gestalten wir „wahre Preise“ (Internalisierung externer Kosten): Steuern und Abgaben auf Betriebsmittel (Mineraldünger, Pflanzenschutz) oder Konsum (Fleisch)
- Wie könnten neue Preis-Aushandelssysteme zwischen Marktakteuren aussehen?
- Staatliche Intervention?
- Mindestpreise?

Anschlussfähigkeit an andere Diskurse

- Kapitalismuskritik
- Gemeinwohlökonomie
- Eine landwirtschaftliche Variante öko-sozialer Marktwirtschaft sollte das Ziel sein. Die Welt kann nicht über Prämien gerettet werden.

Beachten beim weiteren Vorgehen

- Relevanz von Ordnungsrecht auf Märkte und Einkommen beachten
- Vorhandene Interventionsinstrumente (EU-Marktordnungen) oder auch neue noch unausgegrenzte Visionen (Green Deal) im Blick behalten, kritisch hinterfragen und konstruktiv entwickeln
- Keine theoretischen Debatten; immer die politische Umsetzbarkeit im Blick behalten
- Nicht im eigenen Kreis bleiben, Expertise und auch andere Verbände dazu holen
- in den Arbeitsgruppen sollt darauf geachtet werden, Zusammenhänge breit zu erfassen: damit Lösungsansätze auch wirklich zielgerichtet wirken.

4. Stichwortartiges Protokoll zweite Runde

Themen

Aus der Diskussion ergeben sich 4 bzw. 5 thematische Arbeitsschwerpunkte

1. Welthandel: Freihandel oder Handlungsfreiheit
 - Wie viel Weltmarkt brauchen und wollen wir?
 - Wie sieht (globaler?) Handel im Dienste des Gemeinwohls aus
2. Marktmacht und Verhandlungen in der Wertschöpfungskette
 - Wer verhandelt wie mit wem?
 - Regeln für das Miteinander in der Wertschöpfungskette
3. Qualitätsmärkte
 - geeignete Rahmenbedingungen für das Starten und Ausweiten von Qualitätsmärkten
 - sowohl Qualität (Produkt, Produktionsprozess, Gemeinwohl) als auch angemessene Einkommen sichern
4. Regionalmärkte
 - Welche Rahmenbedingungen und Strukturen braucht es für funktionierende Regionalmärkte?
 - Was muss die Politik dazu beitragen, dass Regionalität funktioniert?
5. Zusammenfassendes Konzept (landwirtschaftlicher Teil öko-soziale Marktwirtschaft)
 - Das Projekt sollte die Bausteine konstruktiv zusammenfügen. Die Aspekte 1 bis 4 könnten Bausteine sein für den landwirtschaftlichen Teil einer öko-sozialen Marktwirtschaft.

Arbeitsformen

- Konkrete Vorbereitung von Workshops durch AgrarBündnis (Frieder, Jochen)
- Anwesende als Ideengeber/Ideeenunterstützer
- gute Vorarbeit notwendig, damit Workshops weniger Informations- als Diskussionsveranstaltungen werden
- über die Anwesenden hinaus vorhandene Vorarbeiten im Bereich des AgrarBündnis und seinem Umfeld nutzen
- Workshops sind das eine; Wiederhall in der Öffentlichkeit das andere. Gleich bedenken, die Ergebnisse auch nach außen zu kommunizieren.
- Politische Ebene nicht vernachlässigen.

Zuarbeit durch die Anwesenden

- Von allen Anwesenden wurde grundsätzliches Interesse an diesem Projekt geäußert.
- Große Bereitschaft wurde signalisiert, eigene Vorarbeiten einzuspeisen und an Veranstaltungen teilzunehmen.
- In mehr oder weniger großem Maße wurde jedoch auch signalisiert, dass zeitintensive Zuarbeit angesichts allgemeiner Arbeitsbelastung kaum möglich ist und Organisation und ggf. Verfassen von Texten beim AgrarBündnis liegen müssen.

Unter diesen Bedingungen lassen sich einige Personen thematisch den formulierten Themen zuordnen

1. Welthandel: Freihandel oder Handlungsfreiheit

- Jürgen Knirsch, Jürgen Maier

2. Marktmacht und Verhandlungen in der Wertschöpfungskette

- Ottmar Ilchmann Kirsten Wosnitza

3. Qualitätsmärkte

- Clemens Gabriel, Bernward Geier, Niels Kohlschütter, Stefan König

4. Regionalmärkte

- Eberhard Pruntzel-Ulrich – Bundesverband Regionalbewegung, Stefan König

Diejenigen, die hier nicht genannt sind, sind zum Teil so breit interessiert, dass sie mehreren Themen hätten zugeordnet werden können.

Falls jemand falsch eingeordnet ist, bitte melden!

Verteiler

Grundsätzlich wird ein Verteiler erstellt über den alle über den Verlauf des Projekts informiert werden, sodass sie sich selbst aktiv einklinken können: Er enthält die Teilnehmer*innen sowie eine Handvoll Interessierte, die aber aus verschiedenen Gründen nicht an Treffen teilnehmen konnten.

5. Danke und bis bald

Abschlussworte Jochen Dettmer: „Das war ein produktiver Workshop. Heute wurden Früchte einer langjährigen Netzwerkarbeit geerntet!“

Protokoll: Leonie Horn

bearbeitet von Frieder Thomas